

Zeugpreis:
Durch Zahlung monatlich RM. 1.40 einschließlich 20 Hefen, Zeitschriften, auch die Zeit RM. 1.70 (einschließlich 20 Hefen, Zeitschriften, Porto der Einzelpersonen 20 Hefen, im Falle längerer Abnahme keine Porto) und Lieferung der Zeitung über auf Stützehaltung des Zeugspreises. — Geschäftsstelle für beide Teile in Kempten (Würt.), Fernsprech-Nachricht Nr. 404

Verantwortliche Schriftleiter: Wilhelm Heßinger, Hauptredakteur: Fritz Müller, hiesige in Kempten.

Der Enztöler

Anzeigenpreis:
Die halbjährige Zeitschrift-Zeile 7 Hefen, Familienanzeigen 6 Hefen, sonstige Anzeigen 5 Hefen, Kleinanzeigen 2 Hefen, Schluß der Anzeigenannahme 2 Hefen vorläufig. Bezüge nach dem für die Zeitungsbranche üblichen Tarif. Im übrigen gelten die vom Reichsverband der deutschen Verlagsanstalten festgesetzten Bestimmungen. Nachdruck ist ohne Genehmigung der Redaktion nicht gestattet. Die Zeitung erscheint Mo., Di., Mi., Do., Fr., Sa.
Verlag und Vertriebsstelle: G. Wechsungen, Hauptredaktion, Postfach 10, Kempten (Würt.).

Parteiamtliche nationalsoz. Tageszeitung

Wilddorfer NS-Preße
Birkensfelder, Calmbacher und
Herrnhalber Tagblatt

Amtsblatt für
das Oberamt Neuenbürg

Nr. 143

Samstag den 22. Juni 1935

93. Jahrgang

Reichsminister Dr. Frick zum Rottkreuz-Tag

Berlin, 21. Juni.

Der Reichs- und preussische Minister des Innern, Dr. Frick, hielt am Freitagabend über alle deutschen Sender eine Ansprache zum Rot-Kreuz-Tag, in der er u. a. sagte:

„Das Deutsche Rote Kreuz feiert in diesen Tagen der Sommerferienwende wiederum den Rot-Kreuz-Tag. Damit tritt es aus der Stille seiner alltäglichen Arbeit vor die Nation, um Rechenschaft über seine Tätigkeit zu geben, aber auch, um die Hilfe aller Deutschen aufzurufen, am Wirken des Roten Kreuzes teilzunehmen, wenn nicht mit der Tat und dem Opfer von Zeit und Kraft, dann mit einer Spende für die Sammlungen, deren Abheben jeder Deutsche in den nächsten Tagen erwerben wird.“

Der Gedanke des Roten Kreuzes hat überall in der Welt seit 70 Jahren die Probe bestanden. Im völkervereinlichem Akt der Genfer Konvention ist die Verpflichtung aller zivilisierten Staaten niedergelegt, die Verwundeten und Kranken im Kriege und alle, die zu ihrer Hilfe berufen sind, zu achten und zu schützen. Sie ist längst bewußtes Gemeingut der Völker geworden. Die Genfer Konvention und das Zeichen des Roten Kreuzes allen Opfern des Krieges dienlich zu machen und auch den Schutz der Frauen und Kinder vor dem Schrecken des Luftkrieges zu gewährleisten, ist ein heiliges Ziel, das wohl am besten von den alten Frontsoldaten verstanden wird, die einst mit Einsatz ihres Lebens die Heimat vor dem Untergang bewahrten.

Dem hat der Führer in seiner großen Reichstagsrede am 21. Mai mit folgenden Worten Ausdruck gegeben: „Wenn es einst gelang, durch die Genfer Rote-Kreuz-Konvention die an sich mögliche Tötung des wehrlos gewordenen Verwundeten oder Gefangenen allmählich zu verhindern, dann muß es genau so möglich sein, durch eine analoge Konvention den Bombenkrieg gegen die ebenfalls wehrlose Zivilbevölkerung zu verbieten und endlich überhaupt zur Einstellung zu bringen.“

Darüber hinaus hat der Führer in dieser Rede erklärt, daß die Deutsche Reichsregierung bereit ist, sich an allen Bestrebungen aktiv zu beteiligen, die zu praktischen Begrenzungen unerlöster Wüstungen führen können, den einzig möglichen Weg hierzu in einer Rückkehr zu den Gedankengängen der Genfer Konvention des Roten Kreuzes sieht.

Das Deutsche Rote Kreuz hat die ihm gestellte Aufgabe stets mit allen Kräften zu erfüllen versucht, und das deutsche Volk erkennt die Leistungen des Roten Kreuzes dankbar an.

Dem Deutschen Rote Kreuz genügt es nicht, mit dem bisher Geleisteten zufrieden zu sein. Die neue Wehrverfassung, die unser Führer dem deutschen Volk gegeben hat, stellt Forderungen, die ganze Nation, auch an das Rote Kreuz, der Führer will, daß die wiedergewonnene Wehrfähigkeit des Reiches zur Wahrung eines echten Friedens, eines Friedens gleichen Rechtes und gleicher Achtung unter den Nationen führt. Die ständige Bereitschaft des Roten Kreuzes soll dem gleichen Ziel dienen, die Wahrung des Friedens ist der einzig wirksame Schutz zum Besten und Gedeihen der Völker.

Das Rote Kreuz ist dazu da, unbedient keine Pflicht zu tun, auch wenn die Rot Kreuzer Entscheidung es fordert. Und damit ist dem Roten Kreuz die ständige Friedensaufgabe gestellt. Seine Männer und Frauen zu schulen, seine Sammelstätten auszubilden, seine Schwärmer in den Diensten der Kranken und Verwundeten zu stellen, seine Samaritanerinnen und Helferinnen zu bilden, in lässlicher Kleinarbeit, die in stiller Verborgenheit geht, leistet das Rote Kreuz überall Hilfe, auf der Straße im Hause, auf Bergen, Flüssen und Seen, in der Fabrik und im Bergwerk.

Bei der schweren Explosionskatastrophe von Reinsdorf, die das ganze deutsche Volk in tiefer Trauer mit den Hinterbliebenen der Opfer der Arbeit vereint hat, konnte die Sanitätskolonne Wittenbergs eine Probe ihrer

Einsatzbereitschaft, ihrer Tüchtigkeit und ihrer ruhigen Besonnenheit angesichts höchster Gefahr ablegen. Ihre ist die Erhaltung vieler Menschenleben zu danken. An dieser Stelle besondere Anerkennung auszusprechen, die aber ebenso allen den Männern und Frauen vom Roten Kreuz gilt, die vielleicht an weniger sichtbarer Stelle Kraft und Leben für die Volksgenossen einsetzen. Ist mir ein lebhaftes Bedürfnis.

Das ganze Volk kennt das Zeichen des Roten Kreuzes. Es erwartet von ihm, daß es in der Stunde der Not sofort zur Hand sei. Deshalb wird auch jeder Deutsche die Verpflichtung fühlen, an diesem einen Tag des Jahres die Sache des Roten Kreuzes zur eigenen zu machen. Ist doch das Deutsche Rote Kreuz, mit allen, die ihm angehören, tief in der deutschen Volksgemeinschaft verwurzelt.

Ramens der Reichsregierung entbiete ich dem Deutschen Rote Kreuz zu seinem Festtag meine Grüße. Ich verbinde sie mit dem aufrichtigen Wunsch für das glückliche Gedeihen des Rottkreuzwortes und die Ausbreitung seines Gedankens im deutschen Volk.

Reichsamtseitertagung in München

Grundlegende Ausführungen des Reichsorganisationsleiters Dr. Ley

Berlin, 21. Juni.

Im Haus der PD. in München fand eine Tagung der Leiter der Hauptämter in der Reichsorganisationsleitung statt.

Im Mittelpunkt der Besprechungen standen grundlegende Ausführungen des Reichsorganisationsleiters Dr. Ley, in denen er

in großen Zügen aus seinem Amtsbereich im Hinblick auf die Gesamtaufgaben der Partei die Arbeitsrichtlinien für seine Mitarbeiter entwickelte. Im besonderen befahte sich Dr. Ley mit der Führungsaufgabe, die die Partei in der Deutschen Arbeitsfront zu erfüllen hat. Denn wenn aus der Partei systematisch jede Art von Interessenerrettung grundsätzlich ferngehalten werde, so sei die Deutsche Arbeitsfront die Organisation, in der die Interessenerrettung in klaren Bahnen und in den strengen Rahmen der Gemeinschaft gelenkt werde. Die der Staatsapparat als gesetzgebende Körperschaft, als Exekutive das Volk betreue, so sei die Deutsche Arbeitsfront als nationalsozialistische Gemeinschaft gewissermaßen die Selbstverwaltung der arbeitenden Volksgenossen.

Ganz besondere Aufgaben erwachsen der Deutschen Arbeitsfront durch die Tatsache, daß der Führer hier allein die gesamte soziale Betreuung der schaffenden Deutschen, die Ordnung zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer übertragen habe. Die Kraft zu diesen Aufgaben habe die Deutsche Arbeitsfront durch ihre bewußte Unterstellung unter die Aufsicht und die Führung der Partei erhalten. Zum Schluß seines eindrucksvollen Vortrages über die Gesamtarbeit der Deutschen Arbeitsfront befahte sich Dr. Ley eingehend mit der bevorstehenden Konstituierung der Arbeitskammer und des Reichsarbeits- und Wirtschaftsrates und der grundlegenden Bedeutung dieser Einrichtung.

In Anbacht an die Ausführungen des Reichsorganisationsleiters erläuterten die Leiter der einzelnen Ämter Bericht über den gegenwärtigen Stand ihrer Arbeit. In diesen Berichten, die in mehrstündiger Aussprache erörtert wurden, entstand ein eindrucksvolles Bild von der Vielgestaltigkeit der Arbeit, die von der Partei auf allen Gebieten mit dem Ernst und dem Verantwortungsbewußtsein ihrer historischen Aufgabe geleistet wird.

Fernseher mit Fernsprecher

Fahrtbarer Fernsehzug in Hamburg

Hamburg, 21. Juni.

Der Verband Deutscher Elektrotechniker trat am Freitag vormittag im Großen Saal der Musikhalle zu seiner 37. Mitgliederversammlung zusammen, an der auch Vertreter der Reichs- und Landesregierungen, der Behörden, der Partei, der Wehrmacht, der Wissenschaft und des Gewerbes teilnahmen. Staatssekretär Dr. Ing. h. c. O. Hünejorge eröffnete die Versammlung. Er sprach über „Totalität des Nationalsozialismus auch in der Technik“.

Dr.-Ing. Todt übermittelte als Beauftragter für die Technik und deren Organisationsfragen die Grüße des Reichsarbeitsministers.

Anschließend hielt Oberpostamt Wannebeck den Festvortrag über die Entwicklung des Fernsehens. Nach einem Hinweis darauf, daß heute schon mehrere Firmen gut arbeitende Fernsehempfänger herstellen, die jedoch noch sehr teuer seien, und deshalb die Reichspost mehrere Fernsehstellen zur kostlosen Vorführung des Fernsehempfanges eingerichtet habe, teilte er mit, daß in Hamburg zum erstenmal eine volltätige fahrbare Fernseh-Sendeanlage vorgeführt werde. Alles, was zu dieser Anlage gehöre, sei in 14 schweren Lastkraftwagen eingebaut, zu denen sich noch sechs weitere Wagen für Zubehör und die Fernsehbedienungsstellen. Die Länge dieses städtischen Zuges von 20 Wagen betrage rund eine Kilometer. Für die Bedienung des Senders und des Empfängers sei ein Stab von 30 Menschen erforderlich. Der fahrbare Sender, der die Wirkung von Fernsehstrahlen auf hohen Bergen erproben sollte, werde nach dieser Tagung zum Brocken fahren und dort für grundlegende Fernsehversuche benutzt werden. Da die Ausbreitung der Mikrowellenähnlichkeit mit der Ausbreitung der Lichtquellen habe, d. h. je höher die Sendeanlage angebracht sei, um so größer sei die Reichweite des Senders. Auf Grund der Ergebnisse dieser Versuche könnten dann die Entschlüsse über die Verfor-

zung von ganz Deutschland mit Fernseh-Rundfunk gefaßt werden.

Der Zusammenbau der Reichspost mit einigen Kabelbetriebe sei es gelungen, ein Fernsehlabel zu entwickeln, das ermöglichte, das Fernsehen über beliebige Entfernungen zu übertragen. Das erste Versuchlabel in Berlin habe die Erwartung bestätigt, so daß die Schaffung eines Fernsehlabelnetzes nur noch eine Frage der Zeit und des Geldes sei. Mit Hilfe dieses Netzes werde es auch möglich sein, den Fernseher mit dem Fernsprecher zu vereinen. Eine solche Versuchseinrichtung mit Verbindung des Fernsprechers mit dem Fernseher werde in einem Raum der Musikhalle in Hamburg gezeigt. Der Redner schloß mit der Feststellung, daß Deutschland heute in Fragen der Fernstechnik für die Welt maßgebend sei.

Mundfunkrede des Reichsministers Rust

Berlin, 21. Juni

Der Deutschlandsender überträgt am Samstag von 18 bis 18.45 Uhr die Rede des Reichsministers Rust aus dem Stadion Oberthof bei Koblenz. Reichsminister Rust spricht auf der Jugendkundgebung im Rahmen des Gauparteitagess Koblenz-Trier.

Dank an die Wittenberger Rothelfer

Berlin, 21. Juni

Der Reichsführer der Technischen Rothilfe hat dem Ortsführer der Technischen Rothilfe Wittenbergs, die sofort zur Unglücksstelle eilten und sich unter schwersten Gefahren am Rettungsamt beteiligten, für ihr opfermutiges Verhalten bei der Explosionskatastrophe in Reinsdorf Dank und Anerkennung ausgesprochen.

Hitlerjugend kämpft um Deutschland

Von Erich Sundermann

Es hat wohl keine tiefe Bedeutung, daß die Sommerwende von der Jugend gestaltet wird, daß das Volk zu einem Fest der Jugend kommt: Bekenntnis zum Morgen und zum völkischen Bewußtsein, dem die Jugend aufgeschlossen mit reinem Herzen und leidenschaftlich lebt.

Wer glaubte es vor Jahren, daß einmal die gesamte deutsche Jugend an einem Fest teilnimmt, daß die Hitler-Jugend feiert! Damals, als wir eine kleine Kampfgemeinschaft von Jungadlerkämpfern waren, die von zu Hause Verfolg bezogen, weil sie mit ihren Kameraden Sommerwende feierten wollten. Und als wir im Wald zu unserem Sommerlager marschierten, kamen wir an einem andern Feuer vorbei, da saßen viel mehr Jungen, sie hatten auch Uniform an und nannten sich Deutsche Jungenschaft. Auch keine Kerle, aber keiner grüßte uns. Wir gingen vorüber und niemand von uns wollte die andern sehen. Wir hörten wieder, die nannten wir nicht. Drückendes Schweigen auf dem Weg zu unserem Feuerplatz, der einige hundert Meter entfernt lag. Endlich unterbrach es ein Kamerad und sagte: „Das sind andere!“ Der Jüngste von uns meinte: „Ja, wohl, das sind ganz, ganz andere, die wollen von uns nichts wissen!“ Der Kamerad mit dem weitesten Weg, der unser Kopfstoß trug, erwiderte: „Warum können wir nicht mit denen zusammenhaken, das sind doch auch Jungen, wie wir!“

Sie hatten aber keine Fahne, so wie wir! Dienen wollten sie alle!

Der Staat steht heute unter dem Zeichen unserer Fahne! Die außenandergerissenen Deutschen wieder zusammenzufrieden, das ist heute die mühevollste Arbeit der Nationalsozialisten. Unsere Zeit erlebt, daß die Jugend nicht in Unbekanntheit nur der Unterhaltung nachgeht. Sie kann mit Beugung leben — was manchem undenkbar, ja komisch erscheinen mag — daß schon ein Junge Dienstkanone trägt, im Braunkleid marschiert, wohl ohne das Wissen über den Staat zu besitzen, aber mit dem Bewußtsein, daß er der Träger einer großen Staatsidee ist, in deren Auftrag er Pflichten und Aufgaben zu erfüllen hat. Man kann von Instinkt reden, es spricht das Blut: wenn ein deutscher Junge sieht, daß ein anderer sich nicht zum Dienst bekennt, dann erachtet er ihn. Er dreht es einfach nicht, daß heute ein junger Deutscher außerhalb der großen Kameradschaft steht und nicht seine Ehre darin sieht, Schulter an Schulter mit allen andern zu marschieren.

Der kämpferische Einsatz der nationalsozialistischen Jugend ist im Grunde die Auseinandersetzung mit allem, was dem Volkfeind, dem Deutschen entgegensteht. Dabei haben wir noch niemand im unklaren gelassen, daß Hitler-Jugend Kampfgugend ist, daß wir unter Jugendbewegung eine revolutionäre Jugend verstehen, die gewillt ist, mit allen gegenwärtigen Elementen abzurechnen. Die Erziehung des Staatsbürgers hat nicht als höchstes Ziel, Ruhe und Ordnung als erste Bürgerpflicht zu proklamieren, sondern den bedingungslosen Einsatz für das Volk. In diesem Zusammenhang steht auch der Kampf der deutschen Jugend um eine eindeutige politische und weltanschauliche Ausrichtung. Die Hitler-Jugend hat dies zu ihrer Sache gemacht, beklügend wirkt es, wenn man diesem stürmischen Willen die Zügelmaße überzuziehen versucht.

Kn der deutschen Idee, dem Nationalsozialismus bilden wir keine Verwässerungen. Parteigenosse, SA-Mann, Hitler-Jungel! Wir sind in all den Jahren des Kampfes auf dem vom Führer gewiesenen Weg miteinander marschiert. Wir nehmen für uns als Hitler-Jugend nicht nur das Recht in Anspruch, sondern die daraus erwachsene Verpflichtung, dem ganzen jungen Deutschland, das unter dem Hakenkreuz gelebt ist, das politische Gepräge und den kämpferischen Willen zu formen.

Das Fest der Deutschen Jugend feiert die Hitler-Jugend, wir stehen am Sommerfest in dem Willen: Kamerad und Kämpfer zu sein im Geist der Wittenberger!

Die Wälder sind uns alle feuer,
Drum hüte sie vor Schadenfeuer!



Unterhauserklärung über die Flottenbesprechungen

London, 21. Juni.

In einer Anfragebeantwortung schilderte der Erste Lord der Admiralität Sir Bolton Eyres Rousell am Freitag im englischen Unterhaus zunächst die Geschichte der deutsch-britischen Flottenbesprechungen. Bei Beginn der Besprechungen haben die deutschen Vertreter um die endgültige Zustimmung gebeten, ob England das Stärkeverhältnis 35 zu 100 anzunehmen gewillt sei. Der Verlauf der künftigen Besprechungen werde unvermeidlich von der Natur der britischen Antwort berührt.

Die britische Regierung habe nach sorgfältiger Prüfung die Annahme des Vorschlages beschlossen, auch als Mittel, den schließlichen Abschluß eines allgemeinen Vertrages für die künftige Begrenzung der Flottenrüstungen zu erleichtern und um ein für allemal die Drohung einer Flottenrivalität zwischen Deutschland und England zu vermeiden. Nach jahrelangen Bemühungen liefere das abgeschlossene Abkommen einen festen Ausgangspunkt für weitere Besprechungen mit anderen Mächten. Wir sehen daher dieses Abkommen als einen wesentlichen Beitrag zum Weltfrieden und zur internationalen Verständigung an. Wir glauben, daß auch die deutsche Regierung diese Ansicht vertritt. England hätte einen schweren Fehler gemacht, wenn die britische Regierung entweder den Vorschlag abgelehnt oder seine Annahme auch nur in unangebrachter Weise verzögert hätte.

Die Kritik hat ferner behauptet, England sei nicht berechtigt, sich mit der Frage der Flottenbegrenzung unabhängig von der Frage der Abrüstung zu fassen und in der Luft zu beschaffen. Die britische Regierung konnte diese Auffassung nie teilen, zumal sie sah, daß die Verträge für die Begrenzung der Flottenrüstungen bereits diese Jahre bestehen, und daß es ein schweres Unglück wäre, wenn ein künftiger Vertrag nicht an Stelle der bestehenden Verträge abgeschlossen werden könnte.

Im Anschluß an die Erklärung des Ersten Lord der Admiralität über das Flottenabkommen fand im Unterhaus eine kurze Aussprache statt, in deren Verlauf ein Abgeordneter fragte, ob die Regierung die Einberufung einer Konferenz der Unterzeichner des Washingtoner und Londoner Flottenabkommens beabsichtige und ob das Abkommen mit Deutschland nach Meinung der Regierung eine Überletzung des Verfallens Vertrages darstelle.

Grundsätzlich des ersten Teiles der Frage wies der Erste Lord der Admiralität auf die bereits erfolgte Fühlungsnahme Englands mit den anderen Flottenmächten hin. Es lasse sich noch nicht sagen, wann eine Vollkonferenz stattfinden könne. Die zweite Frage schneide eine juristische Angelegenheit an, und er glaube nicht, daß sie an das richtige Ministerium gerichtet worden sei.

Auf die Frage eines Abgeordneten, ob das Unterhaus eine baldige Gelegenheit zu einer Aussprache über das deutsch-englische Abkommen und über die sich hieraus ergebenden Folgerungen erhalten werde, erwiderte der Ministerpräsident Baldwin: „In allen bisher mit anderen Ländern zweifelseitigen Unterhaltungen, die, wie der Fragesteller weiß, seit einiger Zeit im Gange sind, ist der wesentliche Inhalt dieser Unterhaltungen sehr vertraulicher Natur. Wie jedermann bekannt, ist es höchst schwierig, zu einem internationalen Abkommen zu gelangen, selbst wenn die Vertraulichkeit gewahrt bleibt. Wenn alle Einzelheiten irgendwelcher Besprechungen zwischen zwei Mächten öffentlich erörtert würden, wäre die Erzielung jeden internationalen Abkommens ganz hoffnungslos.“

Der Führer der arbeitsparteilichen Opposition, Lansbury, widersprach dieser Feststellung des Ministerpräsidenten und erklärte, daß es sich um Fragen von öffentlicher und internationaler Bedeutung handle. Die Arbeiterpartei wolle der Regierung keinerlei Schwierigkeiten bei der Fortführung weiterer Verhandlungen verursachen. Aber sie lege auf eine Aussprache wert.

Baldwin hat Lansbury hierauf, die Angelegenheit mit den Einzelheiten des Unterhauses zu besprechen. Die Regierung erhebe gegen eine Aussprache grundsätzlich keine Einwände. Sie müsse sich aber notfalls ihre Rechte hinsichtlich gewisser Einzelheiten vorbehalten.

Englische Flottenbesprechungen mit Sowjetrußland

Moskau, 21. Juni. Wie die Telegramm-Agentur der Sowjet-Union berichtet, besuchte der englische Botschafter Lord Gibson heute den Außenkommissar Litwinow, den er im Namen der englischen Regierung von dem Abschluß des Flottenabkommens mit Deutschland in Kenntnis setzte und die Erklärung abgab, daß England außer mit Frankreich und Italien, mit denen es bereits verhandelt, auch mit Sowjetrußland in Verhandlungen über eine Begrenzung der Seerüstungen einzutreten wünsche. Gibson wies weiter darauf hin, daß England sich nicht nur die Zusammenarbeit sondern auch die qualitative Abschließung zum Ziel gesetzt habe. Der Botschafter besprach mit Litwinow über den Verlauf der Verhandlungen Englands mit den anderen Mächten auf dem Laufenden zu halten. Litwinow nahm die Erklärung zur Kenntnis und versprach, dem Rat der Volkskommissare die Einladung Englands zu unterbreiten.

Wie verlautet, hat die Sowjetregierung den russischen Botschafter in Rom, Stein, den Botschafter in London, Maisty, und den russischen Botschafter in Paris, Potemkin, beauftragt, die interessierten Regierungen über den Standpunkt der Sowjetregierung in der Flottenfrage wie auch in der Frage des Westpales zu unterrichten.

Keine französischen Marine-Verständigen nach London?

Paris, 21. Juni. Nach den ersten Behauptungen, die am Freitag zwischen Eden und Laval stattgefunden haben, verlautet aus gut unterrichteter Quelle, daß im Augenblick nicht

Minister Eden in Paris

Paris, 21. Juni.

Der englische Minister für Völkerbündungsangelegenheiten, Eden, ist am Donnerstag um 23.11 Uhr in Paris angekommen. Er hat sich sofort in die englische Botschaft begeben, wo er während seines Pariser Aufenthaltes wohnen wird. Der französische Minister hat am Freitag vormittag seine Sitzung etwas vorverlegt, um Zeit für die erste Unterredung zwischen Eden und Laval zu schaffen. Minister Eden, der in Begleitung des englischen Botschafters und der in seinem Gefolge befindlichen zwei Beamten des Foreign Office am Canal d'Orly eintraf, wurde vom Kabinettschef des Ministerpräsidenten empfangen, da Laval durch den Minister noch aufgehalten worden war. Nach Eintreffen Lavals wurden die Besprechungen mit Eden sofort begonnen; sie wurden durch ein Frühstück, das der Außenminister zu Ehren seines englischen Gastes gab, unterbrochen und nachmittags zum Abschluß gebracht.

Nach Beendigung der französisch-englischen Unterredung gab Ministerpräsident Laval den Pressevertretern gegenüber folgende Erklärung ab: „Wir haben uns in voller Offenheit über das künftige zwischen England und Deutschland abgeschlossene Flottenabkommen ausgesprochen. Eden hat mir die Gründe dargelegt, die seine Regierung zu diesem Schritt veranlaßt haben. Ich habe nicht verhehlt, die Vorbehalte, die meine Regierung zu formulieren veranlaßt war, zu wiederholen. Meine persönlichen Beziehungen zu Eden genügen, um den freundschaftlichen Charakter unserer Unterredung zu bestätigen.“

Herzlicher Empfang deutscher Frontkämpfer in England

London, 21. Juni.

Eine Abordnung deutscher Kriegsteilnehmer aus Westfalen, die vom englischen Frontkämpferbund nach England eingeladen worden war, traf am Donnerstag in Brighton ein und wurde dort außerordentlich herzlich empfangen. Hunderte von englischen Kriegsteilnehmern und eine große Menschenmenge begrüßten die 29 deutschen Frontkämpfer unter der Führung von Walter Kleinortres. Zum Zeichen der Freundschaft wurden die Banner des englischen Frontkämpferbundes British Legion und der deutschen Abordnung miteinander getreuzt. Der Bürgermeister von Brighton, Gibson,

die Absicht besteht, französische Marinefachverständige nach London zu entsenden, um mit der englischen Admiralität Fühlung zu nehmen. Dagegen werden die französischen technischen Sachverständigen auf jeden Fall an der Flottenkonferenz teilnehmen, die am Jahresende infolge des Erdbebens des Washingtoner Flottenvertrages stattfinden soll.

Eine englische Stimme

London, 21. Juni. In einem Leitartikel wendet sich die „Liverpool Daily Post“ gegen die französische Haltung zum deutsch-englischen Flottenabkommen. Immer wieder habe sich Frankreich bei allen unmittelbaren Fühlungen zwischen England und Deutschland eifersüchtig gezeigt. So habe es sich beispielsweise bitter über den Besuch Simons in Berlin beklagt, obwohl es nur mit Hilfe solcher Mittel gelinge, Deutschland zum Anschluß an die europäische Zusammenarbeit zu bewegen. Wenn die Franzosen England eines isolierten Vorgehens beschuldigten, dann vergäßen sie ihre serienweisen Verträge mit den östlichen und südöstlichen Staaten und besonders ihren Pakt mit Sowjetrußland, von dem es fraglich sei, ob er sich mit den Locarno-Verträgen vereinbaren lasse. In Pariser Blätter heiße es jetzt, daß, nachdem England unmittelbar mit Deutschland über Flottenfragen verhandelt habe, Frankreich berechtigt sei, in gleicher Weise in Fragen des Landheeres vorzugehen. Das Liverpooler Blatt erklärt hierzu, daß in England nichts mehr begrützt werden würde, als dies. Wenn Frankreich als Ergebnis des Flottenabkommens seine Abzuzug gegen unmittelbare Verhandlungen mit Deutschland ausbeuge, dann sei die Bedeutung dieses Abkommens viel größer als man sich habe vorstellen können.

Lang von 29 deutschen Frontkämpfern aus Westfalen in Brighton. So schreibt der durchaus nicht deutschfreundliche „Daily Telegraph“ u. a.: „Die deutsche Abordnung wurde von den englischen Frontkämpfern mit den Worten: Willkommen, Kameraden! begrüßt. Ein kriegsblinder Offizier schüttelte den Deutschen mit den Worten: Willkommen, Brüder, die Hand. Später marschierten die Frontkämpfer durch die Straßen und deutsche Flaggen wehten neben den Fahnen der „British Legion“. „News Chronicle“ berichtet: „Unter denen, die den Deutschen die Hand schüttelten, waren manche Kriegserwitler, die die Auszeichnungen ihrer gefallenen Männer trugen. Als die Deutschen durch die Stadt marschierten, drach die Menschenmenge immer wieder in kühnste Hochrufe aus.“

Nach in S. Ch. A. G. (China) veranstalteten kürzlich 300 deutsche und britische Frontkämpfer einen Kameradschaftabend, die in einer gemeinsamen Gefallenenehrung gipfelte.

Deutschlands Flotte nach dem Ergebnis von London

Berlin, 21. Juni.

Das Zentralorgan der NSDAP, veröffentlicht an leitender Stelle einen Ausfluß über die Stärke der deutschen Kriegslotte nach dem Ergebnis des deutsch-britischen Flottenvertrages. Großbritannien verfügt auf Grund des Washingtoner Vertrages über eine Gesamtloungage von 1201700. Deutschland wird daher über eine Gesamtloungage von 420195 Tonnen verfügen können. Auf die einzelnen Schiffsklassen aufgeteilt, ergibt sich folgendes Bild für Deutschland: 183750 Tonnen Schlachtschiffe, 47250 Tonnen Flugzeugträger, 51380 Tonnen schwere Kreuzer, 67270 Tonnen leichte Kreuzer, 52500 Tonnen Zerstörer, 18445 Tonnen U-Boote. Rechnet man die bereits vorhandenen deutschen Schiffseinheiten ab, so kann Deutschland noch bauen: 153750 Tonnen Schlachtschiffe, 47250 Tonnen Flugzeugträger (etwa zwei), 51380 Tonnen schwere Kreuzer (etwa 5 zu je 10000 Tonnen), 82000 Tonnen leichte Kreuzer (etwa 5 zu je 6000 Tonnen), 43000 Tonnen für Zerstörer. Die Sonderregelung für den U-Bootsbau ermöglicht Deutschland zwar den Bau von U-Booten mit einer Gesamtloungage von 52700, doch geht die über 18445 Tonnen hinausgehende Loungage auf Kosten anderer Einheiten.

sagte in seiner Begrüßungsansprache u. a.: „Ich glaube, daß wir in nicht geringem Maße dazu beitragen, die Sache des Friedens unter den Nationen der Welt zu fördern.“

Die gesamte Morgenpresse veröffentlicht ausführliche Berichte von der Ankunft der Deutschen in Brighton.

Die englische Morgenpresse vom Freitag bringt ausführliche Berichte über den G m d.

„Bachs Musik ist immer Evangelium“

das 22. Deutsche Bach-Fest der neuen Bach-Gesellschaft in Leipzig

Leipzig, 21. Juni.

Zum Höhepunkt des Reichs-Bach-Festes gestalteten die Reichsmusik-Kammer, die Stadt Leipzig und die Neue Deutsche Bach-Gesellschaft die Hauptveranstaltung des Reichs-Bach-Festes am Freitag mittag im Großen Saal des Leipziger Gewandhauses. Neben dem Reichskatholik Martin Mutschmann, waren als Gäste am Abend hohe Vertreter ausländischer Regierungen, Vertreter der Partei, der SA, SS, und anderer Organisationen, sowie der Reichs-, Staats- und Gemeindebehörden.

Die Hauptfeier wurde eingeleitet durch einen Vortrag des Thomauer-Chors unter Leitung des Thomauer-Kantors, Professor Dr. Karl Straube. Dann überbrachte Oberbürgermeister Dr. Erdeler den Gruß der Stadt Leipzig. Er gab bekannt, daß die Stadt Leipzig die feste Verbundenheit mit Joh. Seb. Bach und ihrer Verpflichtung für die weitere Pflege seiner Kunst auch in Zukunft beweist; die Stadt hat das von dem Leipziger Künstler Hans Zeißig geschaffene Bach-Bildnis in bronzenen Plakette modellieren lassen. Diese Plakette trägt auf der Rückseite die Inschrift: Johann Sebastian Bach, geb. 1685, Thomaskantor zu Leipzig von 1723 bis 1750, schuf hier unsterbliche Werke der Musik. 1935. Sie solle alle 5 Jahre jeweils am Geburtstag des großen Thomaskantors besonders treuen und verdienstvollen Hürten und Pflögern der Bach'schen Werke verliehen werden.

Als Rundgebung der Reichsregierung folgte eine Ansprache des Reichsdirektors der Reichsmusikkammer, Heinz J. Lenz. Dieser führte im wesentlichen folgendes aus: Die Bach-, Gändel-, Edstb-

feiern haben allenthalben ein Bestimmen auf die unsterblichen Meister und ihre Werke in den musikalischen Kreisen des deutschen Volkes erweckt. Wir haben nun ein neues Ideal nicht nur der deutschen Musikerschaft, sondern auch dem deutschen Volke wieder aufgerichtet. Nicht willkürlich oder aus der Luft gegriffen wurde dieses Ideal, sondern aus der organischen Verbindung mit der besten deutschen Tradition heraus entwickelt. Die Verwurzelung im Schaffen unserer großen Meister der Vergangenheit bedeutet zugleich Verwurzelung im deutschen Volkstum. In der Erkenntnis dessen muß man zu der Auffassung gelangen, daß sowohl Deutschland als auch das deutsche Volk in hervorragendem Maße geeignet sind, Schöpfer der Tonkunst hervorzubringen. Aus dieser Erkenntnis sollte das deutsche Volk lernen und sich immer mehr bemühen, sich an der Kulturpolitik des Dritten Reiches aktiv zu beteiligen.

Der Redner ging dann auf die Geschichte des Lebens und des Wirkens Bachs ein und schloß: „Der reine und erhabene Geist der Bach'schen Musik soll ein Evangelium für unsere deutschen Musiker sein und bleiben. Es soll aber auch das deutsche Volk erkennen, welchen Einfluß der Geist einer Bach'schen Kunst auf die Kultur aller Völker genommen hat. Es soll erkennen, wie dieser Geist entsprossen ist aus Blut und Boden, aus Volkstum und Geimat und soll erkennen, daß alles, was von Dauer sein soll in Deutschland aus diesem Gebiet kommen wird. So hat Gott uns in der Bach'schen Kunst nicht nur die Wurzeln alles Erwigigen in der Musik gezeigt, sondern für alle Zukunft den Weg zum wahren Werten der Musik gewiesen.“

Mit Opakta wird Ihre Marmelade billiger!



Früher nahm die Hausfrau meist auf 3 1/2 Pfund Erdbeeren etwa 2 1/2 Pfund Zucker, das waren zusammen 6 Pfund. Sie mußte jedoch fast immer eine Stunde und oft noch länger kochen; dann war aber ein Drittel bis fast die Hälfte verkocht. Sie erhielt also aus den 6 Pfund Frucht und Zucker nur etwa 3 1/2 bis 4 Pfund Marmelade.

Heute jedoch mit Opakta bekommt die Hausfrau aus 3 1/2 Pfund Erdbeeren und 3 1/2 Pfund Zucker auch das volle Gewicht von 7 Pfund Marmelade in die Gläser, da ja in 10 Minuten fast nichts verkocht.

Mit Opakta gibt es also ungefähr 3 Pfund Marmelade mehr. Dadurch hat man nicht nur das Opakta umsonst, sondern die Marmelade wird außerdem noch billiger!

Ohne Opakta

aus 3 1/2 Pfd. Erdbeeren u. 2 1/2 Pfd. Zucker nur etwa 3 1/2 Pfd.



Mit Opakta

aus 3 1/2 Pfd. Erdbeeren u. 3 1/2 Pfd. Zucker etwa 7 Pfd.

Erdbeer-Marmelade in 10 Minuten

Rezept: 3 1/2 Pfund Erdbeeren, sehr gut zerdrückt, werden mit 3 1/2 Pfund Zucker zum Kochen gebracht und 10 Minuten durchgekocht. Hierauf rührt man 1 Flasche Opakta zu 86 Pfennig und nach Belieben den Saft einer Zitrone hinein und füllt in Gläser. — Ausführliche Rezeptur für alle Früchte liegen jeder Packung bei.

Trocken-Opakta (Pulverform) wird gerne für kleine Mengen Marmelade, Gelee und für Tortenübergüsse verwendet. Päckchen für Tortenüberguß oder etwa 2 Pfund Marmelade 22 Pfennig, für 3 1/2 Pfund Marmelade 43 Pfennig und für 7 Pfund Marmelade 82 Pfennig. Genaue Rezepte sind allen Päckchen aufgedruckt.

„Reisend mit viel schönen Reden“

steht er in Verzückung da. Er ist beileibe kein Redemacher, o nein! Er lobt! Er sagt von Floskel zu Floskel, von Bild zu Bild, von Vergleich zu Vergleich, um die Vollkommenheit des Getanen und zugleich seine Rednergabe zu erweisen. Und wenn er mit dem ihm nun schon seit einem Vierteljahrhundert von Nationalen bekannten Rufe Sieg Heill geschlossen



Salbungsvolle Reden...

faugen nichts. Durch die Tat bewiese es werde Mitglied bei der N.S. Volkswohlfahrt!

hat, dann ist er zutiefst überzeugt, etwas getan zu haben. Die Zeit der Schwabenschwärmer ist aber gottlob vorbei, der Worte sind genug gewechselt, die Taten können sich sehen lassen und eiliger Begleitmusik entzelen. Umreden muß der Mann, umlernen muß er, mitarbeiten lernen am Aufstieg seines Volkes, und wenn er das will, muß er N.S. Volkswohlfahrt-Mitglied werden.

Schwäbische Chronik

Am Dienstag ist wieder ein größerer Transport Arbeiter aus der G. Berger Gegend in Sontheim, O.N. Heidenheim, eingetroffen. Die Leute kommen aus einem Notstandsgebiet und werden beim Erweiterungsbau der Landeswasserwerkverorgung beschäftigt. Es fand eine kurze Begrüßung durch die Vertreter der Gemeinden Sontheim und Brenz und des Arbeitsamts Ulm statt.

Ministerpräsident Göring hat den von Heidenheim gebürtigen Alfred Käufler, 43 J., am Stadtheater in Zürich, an die Preußi-

schen Staatstheater in Berlin und Kassel als ersten Opern- und jugendlichen Heldentenor auf 3 Jahre verpflichtet.

Eine unbekanntes Leiche, die seit mehreren Wochen im See gelegen haben dürfte, wurde in Lindau angeschwommen. Die Leiche weist verschiedene Verletzungen auf; das Schädeldach ist zertrümmert und das Gesicht nicht mehr erkennlich. Vermutlich handelt es sich um einen etwa 60 Jahre alten Knallkugelschiffen.

Stuttgart, 20. Juni. (Ministerpräsident Mergenthaler und Ministerialdirektor Dill Ehrenarbeitsdienstsührer.) Am Mittwoch abend fand im Hotel Victoria die Beileidung des württ. Ministerpräsidenten und Ministerialdirektors Mergenthaler und Ministerialdirektors Dill mit der Würde eines Ehrenarbeitsdienstsührers statt. Im festlich gekleideten Speisesaal versammelten sich die Führer des Gaustabes und die Führer der Arbeitsgruppen zu einer feierlichen Feier. Gauarbeitsführer Alfred Müller gab seiner Freude darüber Ausdruck, zwei verdienten Kämpfern der Bewegung, die von jeher Freunde des Arbeitsdienstes waren und dieser Schule der Nation ihre Förderung zuteil werden ließen, die Ernennungsurkunden des Reichsarbeitsführers übergeben zu können. Ministerpräsident Mergenthaler erhält damit das Recht, die Tracht eines Gauarbeitsführers, Ministerialdirektor Dill die Tracht eines Arbeitsführers zu tragen. Mit einem Siegesheil auf die Ehrenarbeitsdienstsührer beendigte der Gauarbeitsführer seine Ansprache. Ministerpräsident Mergenthaler dankte für die ehrenvolle Beileidung. Ministerialdirektor Dill dankte ebenfalls herzlich und plauderte anregend über die Kampfzeit des Arbeitsdienstes.

Roßweil, 19. Juni. (Freispruch in einer Eisenbahntransport-Gefährdungssache.) Die kleine Strafkammer als Berufungsinstanz verhandelte gegen den 29 Jahre alten Hermann Erath von Roßweil wegen fahrlässiger Eisenbahntransport-Gefährdung und Vergehen gegen die Reichsstraßenverkehrsordnung. Bei dem Angeklagten handelt es sich um den Führer eines Personenwagens, der vergangenen Januar in Altoberndorf gegen das Brückengeländer an der sogenannten Todeskurve aufsuhr. Durch den Aufprall löste sich ein etwa 15 Zentner schwerer Betonblock und fiel auf das unter die Brücke sich hinziehende Bahngleis. Ein kurz darauf diese Stelle passierender Schnellzug wurde dadurch schwer gefährdet. Etwa 300 Meter schob die Lokomotive den Block vor sich her. Das Amtsgericht Oberndorf verurteilte den Angeklagten wegen dieser Sache zu einer Geldstrafe von 20 RM, eventuell 2 Tage Haft. Durch Urteil der kleinen Strafkammer Roßweil wurde nun der Angeklagte freigesprochen. Der Vorsitzende führte in seiner Begründung aus, daß die Unfallstelle eine sehr gefährliche sei und daß die dortigen Warnzeichen nur auf eine Kurve, nicht dagegen

Reimsheim, O.N. Trachtenheim, 19. Juni. (Uff de Schwäb'sche Eisenbahn.) „Ganze Abteilung feiert, wieder jurid nach Rauffen, marsch-marsch“, hieß es, wie die „Zabernacht“ berichtet, am Montag abend 9.24 Uhr für unser Bzgle. Was hatte es nur

berbrochen? Fahrplännmäßig wie immer dampfte es 21.10 Uhr vom Bahnhof Rauffen ab. Diesmal aber hatte es vergessen, die zurückkehrenden Teilnehmer des Sonderzugs vom Reichshandwerkerfest in Frankfurt a. M. mitzunehmen. Das Bzgle zog gerade gemächlich seine Schienenstraße zwischen Hausen-Reimsheim fürbass, als von Rauffen im Bahnhof Reimsheim der Halte- und Umkehrzug für das Bzgle eintraf. Ende gut — alles gut.

Schwab. Gmünd, 20. Juni. (Geheimrat Haushmann 75 Jahre alt.) Am 22. Juni kann der Geheime Regierungsrat Prof. Dr. Ing. e. h. Karl Haushmann in stiller Zurückgezogenheit seinen 75. Geburtstag begehen. Nach Ableistung des Militärdienstes studierte Haushmann in den Jahren 1880 bis 1886 Mathematik, Naturwissenschaft und Fächer der allgemeinen Bildung an der Technischen Hochschule in Stuttgart und an den Universitäten Leipzig und Tübingen. Die reife Frucht seiner späteren Tätigkeit war, die aufsehenerregende Konstruktion des Bohrlochneigungsmessers mit Verwendung des Kreiselkompasses. In München gründete Haushmann die dortige Erdbebenstation. Das Jahr 1900 brachte die in rastloser Tätigkeit völlig uneigennützig durchgeführte erdmagnetische Landesaufnahme von Württemberg und Hohenzollern. Im Jahre 1902 folgten die magnetischen Aufnahmen im Ries und dessen Umgebung. 1915 folgte er einem Ruf an die Technische Hochschule Berlin. 1925 trat er in den Ruhestand. Als das Vaterland 1914 in Gefahr war, zog Geheimerat Dr. Haushmann als ein Mann, der längst über die Wehrpflicht hinaus war, mit einer nach Hunderten zählenden Schar von Studenten, die er als Kriegsfreiwillige um sich gesammelt, mit dem Lied „Burschen heraus“ zur Kolonne des Regiments Böhlow, und mit seiner neu erfundenen Schar junger Böhlow als Gemeiner ins Feld.

Ulm, 20. Juni. (Erziehungsmassnahmen gegen einen Unverbessertlichen.) Der schon seit Jahren beim Städt. Wohlfahrts- und Jugendamt Ulm in Unterstühung stehende verheiratete Mechaniker W. H. ist in die Arbeitsstätte Buttenhausen eingewiesen worden, weil er schon wiederholt die vom Wohlfahrtsamt gewährte Unterstühung zum Genuß von alkoholischen Getränken verwendet und der Aufforderung zur Leistung von Pflichtarbeit nicht nachgekommen ist. Durch dieses Verhalten mußte an H. mehr Unterstühung bezahlt werden, als dies bei wirtschaftlichem Verbrauch dieser Gelder notwendig gewesen wäre. Da er durch sein sittenloses Verhalten besonders verwerfliches Betragen die Verantwortung gegenüber seiner Familie und gegenüber der Volksgemeinschaft völlig vermissen ließ, war es notwendig, gegen ihn mit besonders strengen Mitteln vorzugehen. Die Ministerialabteilung für Bezirks- und Körperchaftsverwaltung hat aus diesen Gründen die von H. gegen die Einweisungsvorschriftung des Oberamts eingelegte Beschwerde zurückgewiesen.

Folgen schwerer Zusammenstoß Eigenbericht der NS.-Presse Ravensburg, 20. Juni. Bei Anollengraben, O.N. Ravensburg, ereignete sich heute

nachmittag ein schwerer Zusammenstoß zwischen einem Kraftfahrzeug und einem Ravensburger Motorradfahrer. Dieser hatte ein 16jähriges Mädchen, das zu Besuch aus Wiesbaden in Ravensburg weilte, auf dem Sozius und stieß an einer Straßenkreuzung auf einen zu weit links in die Hauptstraße einbiegenden Personenkraftwagen. Der Motorradfahrer trug nur leichtere Verletzungen davon, das Mädchen jedoch erlitt einen Wirbelsäulenbruch mit Lähmung beider Beine.

Hitler-Jugend errichtet Standortshilder

Schlagartig werden heute abend in jedem Dorf und in jeder Stadt Württembergs Formations- und Erkennungshilder der Hitler-Jugend aufgestellt. An jedem Ortszugang wird man erkennen können, daß hier die nationalsozialistische Jugend zu Hause ist. Vor jedem Rathaus und jedem GJ.-Haus steht das Schild der Hitler-Jugend. Auf einem schwarzen Holzschild, über einen halben Meter groß, ist in weißer Schrift die Formationsbezeichnung und das Hitler-Jugendabzeichen angebracht. Die jungen Maler und Schreiner in der Hitler-Jugend arbeiten schon seit einiger Zeit überall an diesen Tafeln, viele Meister haben Material zur Verfügung gestellt, damit auch der kleinste Standort sein GJ.-Formationschild hat.

In feierlicher Form tritt die gesamte Hitler-Jugend (HJ., BDM., Jungvolk) zur Errichtung des Zeichens der Hitler-Jugend an. So wie die alten Tafeln des Heers Jahrzehnte überdauert haben, so betonen heute in jedem Dorf das Formationschild der Hitler-Jugend, daß die Jugend dieses Orts gewillt ist, für alle Zeiten unter der Fahne des Nationalsozialismus für Adolf Hitler zu kämpfen.

Württemberg kann für sich in Anspruch nehmen, das erste deutsche Gebiet zu sein, in dem einheitlich und auf einen Schlag Standortshilder der Hitler-Jugend errichtet werden.

Hitlerjugend Ilfeld. Erfolgschaft 28/121, Kämpfer 18/212, Abteilungsgruppe 33/121, Jungmadelgruppe 18/121. Includes a swastika symbol.

Die alte Schuld

Der Roman einer Mutterliebe von Helene Norbert

Herberreckselung durch Verlogensankalt Manx, Regensburg 34. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Dabei dachte sie an die grenzenlose Müdigkeit, die sie jetzt oft überfiel. Doch sie wollte den Sohn nicht erschrecken, vielleicht ging es auch so wieder vorüber.

Hansjörg ließ sich nicht täuschen. Angestrengt erwog er die Möglichkeit, seiner Mutter in eine andere Luft, eine andere Umgebung zu bringen. Er wollte die Eintönigkeit ihrer Lage unterbrechen, sie dem tiefen Gräbeln entziehen, bei dem er sie jetzt oft überraschte.

Sie ging auf seinen Vorschlag ein. Sollte jedem Drängen Widerstand entgegen.

So verging ein Monat um den anderen.

Eines Tages traf ein Brief des Hofrates Thiem ein.

Der alte Herr hat Hansjörg, das Sanatorium mit Ende Juni zu übernehmen.

Das traf diesen überraschend.

Und doch war es ihm recht. Wenigstens hatte alles überlegen und Abwarten ein Ende.

Sie mußten nun reisen und zwar sofort; denn vier Wochen wollte auch er sich Ruhe gönnen; wer weiß, wie es später kam.

Im Bellein Nichts sagte er dies seiner Mutter.

„Und Marlene?“ Sie sah wehmütig auf das Bild. „Jetzt werde ich das Kind doch nicht kennen lernen.“

„Abwarten, Frau Irene! Nimmst du die Einladung des Fürsten an, Hansjörg?“

„Diesmal nicht. Fahr' nur du allein und grüß uns Marlene.“

„Dawohl, wird besorgt, und wenn mich nicht alles täuscht,

werd' ich alter Junge Frau von Gregorio Reisepänen auf die Beine helfen.“

„Eigentlich ist, daß die Mutter eigentlich nie in Verbindung mit Marlene genannt wird. Immer nur die Tante.“

Fragend richtete Frau Stahl ihren Blick auf die Männer.

Hansjörg zuckte die Achseln.

„Ich kenne sie nicht, Mama.“

„Und ich?“ Professor Altman lachte über das ganze Gesicht.

„Welch erst aus unserer Korrespondenz, daß sie ebenfalls Gregori heißt, denn sonst hätten sie meine Annahme wohl berichtigt.“

Irene Stahl schüttelte den Kopf.

„Ich hab' sie tatsächlich erst eine Viertelstunde im Ganzen gesprochen.“ Erster werdend, fügte Professor Altman hinzu: „Aber das genügt, um mich wissen zu lassen, daß sie eine scheue, unglückliche Frau ist.“

„Arme Frau!“

Frau Irene ließ ihre mit den Augen das schöne Kind am Bild.

„Welch traurige Jugend mußte dieses Kind verlernt haben, wenn die Mutter nicht das Leben kannte.“

Professor Altman schlenderte gemächlich durch den grünen Lann.

Er dachte an das Vorkahr, in dem Hansjörg und Ethel Frouwendorf, die nunmehrige Gräfin Blossos, an seiner Seite gingen.

Glück hatte Hansjörg bei dieser Geschichte gehabt, ein fabelhaftes Glück! Nun lag's wie ein böser Spuk hinter ihm.

— Die Blossos würden sich hüten, seinen Weg zu kreuzen.

Er erreichte die Höhe, auf der er Marlene zum erstenmal gesehen. Behutsam schlich er sich heran. Mit dem Hut in der Hand spähte er aufmerksam durch die Bäume. Die Richtung war leer. Schmetterlinge spielten über dem grünen Moos, das von den weißen, zarten Blüten des Waldmeisters überschwebelt war.

Tief atmete er die würzige Luft des Waldes ein. Langsam ging er zur Waldruh weiter. Niemand wußte von sei-

nem Kommen. Welchen Empfang sie ihm wohl bereiten würden?

Er fand Frau von Gregori und ihre Nichte im Erker. Sie begrüßten ihn freundlich.

„Was Sie hierher führt, frage ich nicht,“ meinte schelmisch Frau von Gregori. „Das erzählen schon die Schüsse in unserem sonst so kirchensillen Wald.“

„Hilfgeschossen, meine Gnädigste! Der Hauptgrund bleibt mein reizendes Modell. Ich wollte Fräulein Marlene wiedersehen und Sie, meine verehrten Damen, begrüßen.“

Frau Kron stand auf. „Ich werde Marlene rufen. Sie hilft Dörte in der Küche.“

„Ist nicht nötig, liebe Mama! Ich habe schon gehört, welch' lieben Besuch mir der liebe Gott beschert hat.“

In unbeschreiblicher Freude ließ Marlene aus Altman zu. Das Herdfeuer hatte ihr Gesichtchen bis in die krausen Locken hinein gerötet.

„Sie haben mich also nicht vergessen, Waldniglein?“

„Vergessen?“ Ein silbernes Lachen perlte dem Wort nach. „Die wenigen Menschen, die in unsere Einöde kommen? Und wolle! Ich's, Ihr schönes Reittchen erinnerte mich, doch tagtäglich an Sie.“

„Es war zu köstlich für Marlene!“

„Nicht doch, gnädige Frau!“ Altman wandte sich der Mutter seines Modelles zu. „Die Freude, die mir das gnädige Fräulein bereitet, ist durch nichts wegt zu machen.“

Aber den spitzen Wuschel des einsamen, bläulichen Wastfeldchens hing das brillantenfunkelnde Kreuzchen herab. Marlene hatte noch rasch vor dem Eintreten das Reittchen umgelegt.

Es bildete ihren einzigen Schmuck. Schön, wie ein taufelcher Maieenmorgen stand sie vor dem Schönheitsstranken Auge des Malers.

„Wenn Sie ein paar Tage später kommen, hätten Sie uns nicht mehr dabei gefunden, Herr Professor!“

„Ah, — Sie verreisen?“

Eifrig nickte Marlene mit dem Köpfchen. „Tante und ich. Zuerst in die Schweiz, dann an den Bodensee.“

(Fortsetzung folgt.)

Vielleicht nicht ganz vorüberweisend

Man Michael Kalina

Wie man einen Garten am besten herrichtet und zubereitet...
Zu den größten Gefahren eines Gartens...
Zu den größten Gefahren eines Gartens...
Zu den größten Gefahren eines Gartens...

Wie kann man nur...
„auf so lächerlichen...
„und hat...“
„und hat...“
„und hat...“

Zum Seierabend

Entscheidung
Sechzig Jahre war der junge Mann im Ausland gewesen...
Zu seinen Füßen breitet
Zu seinen Füßen breitet...
Zu seinen Füßen breitet...

Unter Kreuzworträtsel

Grid for a crossword puzzle with numbers in various cells.

- Wort 1: 1. Zerstörer... 2. Alpen... 3. ...
- Wort 2: 1. ... 2. ... 3. ...
- Wort 3: 1. ... 2. ... 3. ...



Die Bräutchenflübe
Erzählungen für die Dürftigen Familien

Nr. 24 Das Unterhaltungsblatt der NS-Prese Schriftleiters

1935

Kirche am See / von Emil Böbner

Die grauen Wägen lagen
Die grauen Wägen lagen...
Die grauen Wägen lagen...

Peter Post / erzählung von Albert Säcklin

Der Mann arbeitet nicht in einer Fabrik...
Der Mann arbeitet nicht in einer Fabrik...
Der Mann arbeitet nicht in einer Fabrik...

„Wie kann man nur...“
„Wie kann man nur...“
„Wie kann man nur...“

„Wie kann man nur...“
„Wie kann man nur...“
„Wie kann man nur...“

Der Kreuzworträtsel im Auftrag der...
Der Kreuzworträtsel im Auftrag der...
Der Kreuzworträtsel im Auftrag der...

